

Das Subversive wohnt in der Strohsackpassage. „Die Funzel ist gefährlich“, warnen die Kabarettisten in den ersten Sekunden ihres neuen Programms. Weil ihre Kunstform die wahre Opposition zur Regierungsriege bedeutet, hat Innenminister Schäuble die Leipziger Bühne längst ins Visier genommen. Mit verschwörerischen Mienen versprechen die Künstler daher, Harmlosigkeit vorzutäuschen.

Der Titel „Deutschland, peinlich Vaterland“ verbreitet ein anderes Credo, doch der Zusatz „Eine bundesweite Lachparade“ beruhigt Widerstandswitterer. Zunächst unternimmt das Funzel-Team alles um Verdachtsmomente weg zu wischen, indem sich die Verbal-Taten in der unteren Körperhälfte abspielen. Nach Pofallas Verortung im Hinterteil der Kanzlerin legt Thorsten Wolf in der Paraderolle als Klomann Willi deftig nach.

Nach soviel Hintern-Sinn entschädigt die Faust-Adaption mit Katherina Brey und Bernd Herold bei der Grechtchenfrage Merkels, wie Steinmeier es mit den Linken halte. Rundum schlüssig: das schlichte Bühnenbild aus Steh- und Sitzwürfeln und einer Drehtafel, die nach 180-Grad-Schwung eine neue Kleinkulisse zaubert.

Es ist nicht irgendeine Neu-Produktion, die seit Freitag den Spielplan zielt, sondern die erste mit Helge Nitzschke am Piano ... und mit Sabine Kühne-Londa.

Nitzschke glänzt mit schmissigen Cover-Arrangements und bringt eine neue Variation durch Solo-Gesang in die Equipe, Kühne-Londa bereichert die Funzel durch souveränes, professionelles, präsent Spiel. Ihr Monolog nach der Pause birgt alles was Top-Satire braucht. Als gouvernementische und doch überforderte Lehrerin verhindert sie auf dem Schulhof das Schlimmste, indem sie nur Kleinkaliber-Schusswaffen zulässt, den Selbstverbrenner in die Raucherecke schickt und die Hooligans im Streichelzoo zu sozialisieren versucht. Ein absurdes und bitter schmeckendes Sahnehäubchen!